

## Brief von Ferruccio Busoni an Jella Oppenheimer (Zürich, 5. Dezember 1918)

Zürich den 5.Dez.1918

Hochverehrte Freundin, Liebe Frau Jella,

Ich bin nicht ganz ruhig, bis ich von Ihnen nicht Etwas erfahre. Es ist schon lange her, seit es zuletzt geschah und inzwischen hat sich Außerordentliches vollzogen. Ich erhoffte von Woche zu Woche Ihre Nachrichten: nun Bitte ich Sie inständig, mir einmal schreiben zu wollen.

Meine Söhne haben den /// Augenblick überstanden, nun darf ich es ziemlich sicher glauben! Das ist ein reiner Trost, mitten im Untröstlichen. Ich selbst habe mich -auch dieses darf ich sagen-tapfer gehalten. Allerdings bin ich dafür jetzt erschöpft-und zwar nach mancher Richtung!-

Meine letzte gute That war die Veröffentlichung meines „Doktor Faust“ in den „Weissen Blättern“ vom Oktober. Sobald ich von Ihnen weiss, werde ich mir die Freude verschaffen, Ihnen das Heft zuzuschicken. Was ich nun beschliessen werde, ist noch nicht Klar. Die Enge dieses Landes beginnt schwer zu drücken, und überdies muss ich (mit 53 Jahren) wirtschaftlich von vorne anfangen. Mittlerweile ist die Komposition des Faust nahehin zur Hälfte gedichen, sie /// aber seit mehreren Wochen.\_

Im Ganze dürfte das Schlimmste überwunden\_dafür aber auch das beste vorbei sein!\_ Mein lieber /// leidet nicht mehr.

Ich danke Ihnen von Herzen,

dass Sie so gütig für ihn gesorgt haben.

Ich danke Ihnen überhaupt /// stets

Frau Gerda ist gottlob wohl und von

prächtiger Halthung.\_Ich Küsse Ihre Hände.

Ihr getreuer

Feruccio B